

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Dritter Jahrgang.



Dienstag

(1827. N^{ro} 74.)

26. Juni.

An Isabellen,

(die den im nächsten Blatte folgenden Sonettenkranz vom Dichter begehrt hatte.)

Mein Lied war Dir zu laut! In Humor's Solde
Stand lang mein Reim, er schweifte wild hinaus,
Ein Wegelagerer, der durch Nacht und Graus
Mit leichter Wehr zum heitern Ziele trollte.

Es griff der Lese nicht nach Ehr' und Golde,
Ihm war es nie zu thun um Amt und Haus;
Lud ihn die Liebe ein zum frohen Schmaus
So grüßte er bescheidenlich die Holde.

Doch Schmerz und Sehnsucht trug er nie zu Lehne,
Er seufzte nie um eine harte Schöne,
Und trank noch nie sich einen Weinscheinrausch.

Weil Dir's gefiel entschloß er sich zum Tausch,
Bei einem Thränenkrüge hält er schweigend Wache,
Sorg' Du dafür daß man ihn nicht verlache.

Karl Waldamus.

Der Schutzgeist.

Eine Wundergeschichte der neuen Zeit.

(Von Eduard Silesius.)

(Beschluß von No. 73.)

8.

An des Schloßberges jenseitigem Abhange, wo sich die weite, freie Aussicht gegen das Städtchen in ihrer vollen Herrlichkeit ausbreitet, stand ein friedliches Bänkchen, an eine uralte, weißschattende Linde gelehnt. Rasch um die Mauertrümmer beugend, erblickte der Gerettete dicht vor sich — die theure Geheimnißvolle, heiß Ersehnte, ängstlich Gescheute, und ihr zur Seite eine ehrwürdige Matrone nebst dem wohlbekannten jungen Offizier. Robert wurde tod-

tenbleich, seine Kniee zitterten, er wandte sich schauernd ab, und konnte den lieben theuern Blick nicht ertragen, der so kindlich unbefangen und lebensfrisch, als stralte er aus einen lebenden Auge, seinem scheu erhobenen jetzt begegnete. Alle schwiegen, und schienen in heilige Rührung versunken, als hätte der liebe Gott eben in ihrer Mitte ein recht hohes, herrliches Wunder gewirkt, — als wäre eben ein Engel unter ihnen erschienen, und hätte sich aus der beglückten Menschen Kreise unter Sphärengetöne wieder himmelan geschwungen.

„Ich bin dabei gewesen, wie sie dich in den Sarg legten, Amalie“ — unterbrach endlich Robert mit gebrochener Stimme die erschütternde Pause — „ich habe dir weinend den Todtenkranz auf's Lockenhaupt gelegt; ich habe geschaut, wie sie den Sarg verschlossen und in die Grube senkten, und habe die Erde über mein Liebsteß auf Erden schollern gehört: Selige, o sage es mir selbst mit deiner Engelstimme, daß du nicht zu den Lebendigen der Erde gehörst, daß du dich sogleich wieder aufschwingen wirst zu den Seligen des Himmels!“

Ein sanftes Weinen verzog das engelschöne Antlitz des wunderbaren Weibes. „Wozu der Täuschung — sprach sie endlich mit leiser, fremder, aber dennoch durch das gestern vernommene Warnungsbild wohlbekannter Stimme. „Soll der Arme wahnsinnig werden, und an der schönen Wahrheit des Lebens zweifeln lernen? — Ich bin nicht Amalie; ich bin Auguste, ihre jüngere Schwester. Ähnlich, bis zur Täuschung ähnlich, wie unsere Herzen und Gesinnungen, waren einander auch unsere äußeren Gestalten. Man sah es uns immer an, daß wir gleichgestimmte und herzlich liebende Schwestern wa-

ren: aber als die Unvergeßliche in's bessere Land hinübergegangen war, — da begann erst nach und nach ihr Wesen recht eigentlich in mir wiederaufzuleben, als wenn die früh verwelkte Rose, durch unauf lösbare Bande auf Erden festgehalten, in einer jüngeren Knospe ihr Lebensspiel wiederholen wollte. Hier ist kein Wunder: es ist die ewige Natur, die Sie in dem Nachbilde der lieben Schwester so rührend anspricht!“ „Es ist der Wundergrößte und heiligste“ rief der in heiße Thränen zerrinnende Eisenmann, auf die Kniee sinkend, und die gedemüthigten Hände zum ewigen Himmel erhebend. „O du unendlich gütiger und barmherziger Gott!“ — rief er mit in Inbrunst ersorbener Stimme — „und du, o Verklärte, dort oben, oder hienieden — denn schwindelnd sehe ich und schauernd vorm Doppelbilde meiner Sinne und meiner Erinnerung — o! das schöne Werk ist gelungen, — ihr habt eine reuige Sünderseele euch und dem Himmel wiedergegeben. Amalie, Auguste! ihr theuren Wesen, Eine und Dieselbe in wunderthätiger Zweifelt: o wollt ihr auch ferner meine leitenden Engel hienieden seyn?“ —

Und die alte ehrwürdige Mutter — Amaliens und Augustens — legte ihre segnenden Hände auf das dem Untergange entrissene Haupt — und der Bruder drückte ihn schluchzend an seine Brust, und das unendlich gerührte Mäbgen — o es ist ja das höchste irdische Gefühl, eine Seele dem Untergange entrissen zu haben — hielt lange und innig seine zitternde Hand und küßelte mit gebrochener Stimme: „Auf ewig dein treuer Schutzengel, o du theures Vermächtniß der theuren Schwester. —

9.

Verlangt keine Aufschlüsse über das Geschehene. Die äußeren Thaten enträthseln wohl jeder Stümper ohne Wiegleß natürliche Magie: den Geist aber, der sie wirkte, hat noch Keiner mit seinen leiblichen und geistigen Augen über die Weltbühne schreiten gesehen, obwohl Jeder mehr oder minder seine wunderthätige Wirkung im Leben verspürte. —

Der räthselhafte Mann im Schlosse, welches er unter dem Vorwande, das benachbarte Bad zu brauchen, bezogen hatte, war durch die Wache — unschädlich gemacht worden. Lange war sein heimlichvolles Treiben den Wächtern der öffentlichen Sicherheit verdächtig gewesen, langsamer aber unfehlbaren Schrittes vorgehend, hatte man ihn in dem ungünstigsten Augenblicke, da gerade sein geheimes Schriftenrepositorium offen lag, überrascht.

Sich verloren sehend, hatte der entschlossene Bösewicht, um einem schmachvolleren Tode zu entgehen, im entscheidenden Augenblicke sich erschossen. Die Papiere entlarvten ihn als Spion des ***schen Hofes. Von inländischer Complicität entdeckten sie, mit Ausnahme eines von demselben Tage unsichtbar gewordenen Gauklers keine Spur; ein Handbillet des ***schen Fürsten verhiess nur im Allgemeinen dem Verräther, im Falle einer der Eingeweihten sich hiezu herbeiließ, unglaubliche Belohnungen. Die sorgfältigsten Nachforschungen auf polizeilichem und diplomatischem Wege gewährten kein befriedigenderes Resultat. Robert ward als verdächtig eingezogen, aber nach kurzer Untersuchung aus Mangel an Beweise wieder entlassen. Die Verbindungen seines brüderlichen Freundes verschafften ihm eine friedliche Landbeamtenstelle, und bald ward der wiedergeschenkte Engel seines Lebens seine Gattin, und blieb immer — sein treuer Schutzgeist.

Eduard Silexus.

Scherz im Ernste,

und

Ernst im Scherze,

(Von S. W. Schickler.)

Vierte Lesse.

Der Baum der Menschenliebe ist herrlich, er verbreitet einen erquickenden Schatten um sich; viele der Reisenden legen sich unter ihn, genießen seine Früchte, laben sich in seinem Schatten, doch was ist sein Dank, ein Ast nach dem andern wird von ihm heruntergerissen, und zu einem Wanderstabe gebraucht, bis er ohne Aeste, Blätter und Früchte da steht, da geht noch ein Undankbarer hin, haut ihn um, und macht sich von ihm ein Feuer, um die Kühle der Nacht von sich zu jagen.

Wenn man ein schönes Weib sieht, so scheint sie ein Engel, spricht man sie, so ist sie Engel, lernt man sie in ihren innigsten Verhältnissen kennen, ein — Teufel.

Eitelkeit ist oft die Mutter edler Handlungen, doch sehr oft wird sie zur unnatürlichen Mutter, die ihre Kinder in der Geburt ersticht.

Die Frauen haben oft eine so überaus bescheidene Ansicht von sich selbst, daß sie sich für eine Art von res nullius betrachten.

Es gibt Menschen, die niemals fliegen würden, auch wenn sie wie Merkurius Flügeln am Kopfe, und an den Füßen hätten. Dagegen erhebt sich aus dem Schlamme tagtäglich ein stärkeres Geheule und Gewimmer um Adlerstittige und um Lerchenschwingen.

Ein schönes Weib mit verdorbenem Herzen, gleicht einem prächtigen Grabmal mit vermoderten Gebeinen.

Der Zorn der Verliebten ist wie ein Gewitter im Sommer, es verschönert Alles um sich her.

Das alte Geschlecht der Griechen brauchte die Musik, die Empfindungen abzuspannen, bei uns gehört sie unter die Stimulantia.

Wer ein schönes Weib übermäßig lobt, geht darauf aus, sie zu verführen.

Es ist eben nicht schwer, Herzen zu gewinnen. Man braucht nur Mensch mit dem Menschen zu seyn. Aber schwer ist es, auf Herzen Verzicht zu leisten, denn dann müssen die Menschen aufhören, Menschen mit mir zu seyn.

Nichts ist beredter, als das Stillschweigen einer Schönen während der Liebeserklärung.

Historische Säge.

Schicksal christlicher Gefangener nach der Schlacht von Nikopolis, 1395 im September.

Nach dieser Schlacht in welcher die Christen von den Türken unter Bajazet gänzlich auf's Haupt geschlagen wurden, brachte man die Gefangenen vor ihn. Unter den gefangenen Franzosen, deren sehr viele, hatten die Türken 500, welche sie, vor andern mit schöner Rüstung angethan, leben ließen, in Hoffnung, eine gute Ranzion von ihnen, als hohen Standespersonen, zu erheben. Die andern haben sie alsbald mit ihren Säbeln zu Stücken zerhauen. Da nun diese drei hundert dem Bajazet fürgeführt wurden, und er erfuhr, daß der Graf v. Nevers, der von Geblüt der Könige in Frankreich war, darunter sey, hat er ihn für sich fordern, und durch einen Dolmetscher folgende Gna-

de anbieten lassen: Ob es wohl wider seine Natur und Gesetze sey, einem Christen Gnade zu erzeugen, wolle er ihm doch, angesehen seines hohen Standes, nicht allein das Leben schenken, sondern auch erlauben, daß er fünf aus der ganzen Zahl der Gefangenen erwählen möchte, die mit ihm am Leben blieben.

Der v. Nevers bedankte sich dieser Gnade demüthig, und erwählte den v. Guise, den La Tremouille, den D. Yvois und einen seiner Blutsverwandten. *) Zulezt erlaubte er ihm noch auf vieles Bitten den Marschall Buciald. Die übrigen 295 wurden ohne Barmherzigkeit zu Stücken gehauen.

Hierauf wurden die sieben geretteten nach Krusid in Bythynien geführt, wo sie so lange Gefangene blieben, bis die Ranzion von 200,000 Dukaten für sie bezahlt war. Von den übrigen Gefangenen wurden noch Herzog Johann v. Burgund und Pfalzgraf Rupprecht nach erhaltenem Lösegeld entlassen.

J. S.

Die halb erfüllte griechische Volkssage.

In dem Kriege mit den Türken zu Ende des XVII. Jahrhunderts, der dem berühmten Carlowitzer Frieden (geschlossen im J. 1699.) voranging, während dessen Pater Abraham a Sancta Clara mit seinen feurigen Predigten die Christen gegen den Christenfeind (wie ein Jahrhundert früher Luther) mächtig entflammte und die Griechen im Geheimen einen allgemeinen Aufstand betrieben, so daß der Despote von Serbien, Georg Brankowitsch, allein 50,000 Mann dem kaiserlichen Feldherrn, Markgrafen von Baden, zuführte, ging eine alte Volkssage unter den Griechen, ein Fürst, auf dessen Kameelen ausländische Thiere reiten würden, werde sie vom Türkenjoch befreien. Der tapfere und kluge k. k. Feldherr, Fürst Piccolomini benutzte diese Volkssage: er zog mit Affen, Meerkatzen, **) Papageien und Ablern auf die Rücken seiner Kameele gesetzt, durch Bosnien und Albanien, und fand einen großen Zulauf unter den Griechischgläubigen. Zum Unglück der guten Sache starb aber dieser Feldherr schon im Jahre 1690 und die Befreiung der Griechen von ihrem aus Asien eingedrungenen Feinde wurde leider vereitelt.

Dr. R — y in Wien.

*) Den fünften verschweigt die Geschichte.

***) Meerkatzen (cercopithecus, maeskamajom), nicht Kammerkatzen.

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Lemberg, im Mai 1827.

(Bechluss von Nr. 73.)

Im Käthen von Heilbrenn und in dem Lustspiele „Liebe kann Alles“ lernten wir Mad. Palmer kennen. Sie gab das Käthen und die Franziska, beide mit viel Gewandtheit, jedoch das erstere ohne Innigkeit und Liebe, und letztere ohne Herzlichkeit, wodurch die schönsten Lichtseiten dieser Charaktere verloren gingen. Herr Palmer als Obrist Kraft verdient erwähnt zu werden.

Endlich kam die von der Direction mit Sehnsucht erwartete Dem. Kaiser und trat in Donna Diana auf. Diese Rolle ist ein wahres Steckenpferd der Liebhaberinnen, und unter Zehnen kann man sicher auf Achte rechnen, die ihre Debüts damit eröffnen. Mir war es aber immer ein böses omen; denn wie oft sah ich in dieser Donna Diana nichts als eine Theaterprinzessin, lächerlich in ihrem Stolge und erbärmlich in der Liebe. Dem. Kaiser machte eine erfreuliche Ausnahme. Das Publikum war in Erwartung, und seit lange schon an die Eraktirten und Schreiberinnen gewöhnt, die alles grell auftragen, war es in den ersten Akten, von dem Ruhigen, Monotonen und Gedehntem der Schröderischen Manier, die Dem. Kaiser auffallend vor Augen hat, etwas befremdet; doch ließ es ihr im Verfolge die Anerkennung angeeignen, die ihr schönes Spiel verdiente. Dem aufmerksamen Beobachter entgingen besonders einzelne kleine Hübe nicht, die, wenn sie die Frucht des Selbstdenkens und nicht Kopie waren, in der Dem. Kaiser eine brave Schauspielerinn vermuthen lassen. Doch von Debüts auf den Kunstgehalt zu schließen, ist etwas gefährlich; ich enthalte mich daher bis jetzt auch alles Urtheils über sie, eine neue nicht einstudierte Rolle erwartend. Nicht so gefährlich ist es bei Hrn. Neufeld von seinen Debüts auf seinen Werth zu schließen, und ihn richtig zu bestimmen; denn da in diesen schon gar wenig Kunst zu merken ist, die er doch für seine gelungenen Werke hält, so läßt sich in der Zukunft nicht leicht irren. Er gab den Don César und war sehr hübsch angezogen. Das meiste Interesse erweckte Herr Recke als Perin, und mit Recht: denn es ist auch eine von den Rollen in denen er seine Meisterschaft bekennt. Mit welcher Leichtigkeit und Schlaubeit, mit welcher Laune und Verschmiztheit bewegt er sich durch das ganze Stück, dessen Seele er ist! Durch ihn vorzüglich und durch Dem. Kaiser, so wie auch dadurch, daß die kleineren Rollen gut durchgeführt wurden, erweckte dies schöne und dem Publikum schon so sehr bekannte Lustspiel neuerdings das lebhafteste Interesse.

Aus diesem kurzen Berichte über die neuern Darstellungen an unserem Theater ist ersichtlich, daß noch manches zu einem guten Schauspiel fehlte, noch manches zu wünschen übrig bleibe, und daß die Direction sehr irrt wenn sie bereits alles gethan zu haben glaubt. Besonders schwach ist das männliche Personale, wohl nicht an Zahl, doch an Kräften, und für etliche Hauptrollen sogar ist Niemand da; so fehlt uns ein häßlicher Vater, wodurch allein es schon nicht möglich wird eine große Zahl von Stücken zu geben.

Ich schließe jetzt; jedoch werde ich nächstens meine Berichte über die Debüts der Dem. Kaiser fortsetzen, unter denen sich Maria Stuart befindet wie ich vernommen und worauf ich sehr neugierig bin. Auch Herr Grabow soll gastiren.

Carolus am Petter.

Literarische Anzeige.

Den Freunden der serbischen Sprache und Literatur zeigen wir mit Vergnügen an, daß sich gegenwärtig ein Werk, in dieser Sprache verfaßt, unter der Presse befindet, auf welches die allgemeine Aufmerksamkeit zu lenken, wir für eine angenehme Pflicht erachten. Es führt den Titel: Die Blume der Unschuld oder Dobri voi und Alexandra, eine moralisch-romantische Geschichte von Eustach Michailowich, und soll sich durch die schöne Sprache sowohl, als die überraschende Entwicklung, wodurch anscheinende Wunder erklärt und als natürlich dargestellt werden, hauptsächlich aber dadurch auszeichnen, daß es bei reicher Unterhaltung, bei stetem Interesse, im hohem Grade moralisch und geeignet ist auf die Klüppen aufmerksam zu machen, an denen die Sittlichkeit der Jünglinge zu scheitern pflegt. In der k. Universitäts Buchdruckerei gedruckt, und mit einem Kupferstiche geziert, dürfte auch die äußere Eleganz dem schönen Inhalte entsprechen. Preis 1 fl. K. M. Die serbische Nation nimmt so warmen Antheil an der Bildung ihrer Sprache und der Bereicherung ihrer Literatur, daß Herr Michaelowich seine Mühe, und den Aufwand seiner Fähigkeiten wohl belohnt finden wird.

P.

Flüchtige Notizen.

(Zeitungsauszüge und Privatmittheilungen.)

Madrid. Am 26. März d. J. entdeckte man bei der Einfiedelei S. Benedito im Bezirke von Alcala 279 alte maurische Münzen, worunter 15 von Silber die andern von Gold waren.

Paris. Hier sind mehrere deutsche Gelehrte und Künstler mit der Errichtung eines deutschen Theaters beschäftigt, nachdem sie die Erlaubniß dazu bereits erhalten haben. Dieses Unternehmen wird den in unserer Hauptstadt wohnenden 30,000 Deutschen gewiß willkommen seyn, also auch sein Auskommen finden und daselbst den weder genug bekannten, noch gehörig gewürdigten dramatischen Meisterwerken Germaniens, einen neuen Triumph verschaffen. — Schon vor 20 Jahren bestand bei uns ein deutsches Theater, dessen guter Fortgang durch die Entweichung eines ungetreuen Kassiers, der die ganze Baarigkeit mit sich nahm, plötzlich gehemmt wurde. Es darf hier nicht unbeachtet bleiben, daß sich die Pariser Jugend mit Eifer auf die Erlernung der deutschen Sprache verlegt, die überdies in mehreren Departements Frankreichs die eigenthümliche Mundart ist.